

Reisetagebuch Teil 2 – 11.-14.02.2024

Tag 7 Sonntag

Am nächsten Tag sind wir schließlich in Richtung Burundis Hauptstadt Gitega aufgebrochen. Die Straßen hier sind sehr kurvig, schmal und an den Seiten von Gräben gesäumt. So war es nicht sonderlich überraschend, dass wir auf der Fahrt Zeugen eines Unfalls geworden sind. Ein LKW war in einer Kurve in den Graben der gegenüberliegenden Fahrbahn geraten und versperrte so fast die gesamte Straße, weswegen sich vor und nach der Kurve ein Stau bildete. Wie alle anderen Autofahrer stieg Médar aus und lief zur Unfallstelle, um sich ein Bild über die Lage zu verschaffen. Wir beobachteten dagegen fasziniert das Chaos an der in Sichtweite gelegenen Unfallstelle, an der sich immer mehr Menschen versammelten und Autos, die erfolglos versuchten, sich durch die Enge zu quetschen. Da ein professioneller Unfalldienst wie in Deutschland nicht existiert, fanden sich kurzerhand Hilfsbereite, die den Graben auf der nicht versperrten Seite zuschaukelten, um den Autos eine breitere Durchfahrtsstelle zu ermöglichen. Als sich der Stau dann langsam auflöste und wir an der Passagierstelle angekommen waren, mussten wir den dort stehenden Polizisten Geld zahlen. Wir waren sehr beeindruckt von dieser Unfallorganisation, die ohne die Kräfte vieler Menschen niemals funktioniert hätte!

In Gitega angekommen, erwartete uns eine große Überraschung, denn Nadège hatte uns eine Vorstellung der traditionellen Trommler aus Burundi der „Domaine royale de Gishora“ ermöglicht. Nachdem wir in der von Zweigzäunen eingegrenzten Anlage Platz genommen hatten, begann nur für uns die kulturelle Vorführung. Um die dreißig Männer mit riesigen Trommeln auf dem Kopf und in traditioneller Kleidung in den Farben der burundischen Flagge kamen in den Teil der Anlage gelaufen, angeführt von einem Mann mit Speer und Schild. Nacheinander bildeten sie einen Halbkreis und setzten die Trommeln ohne Unterbrechung der Vorführung auf dem Boden ab. Die größten Trommeln mussten aufgrund ihres hohen Gewichts von mehreren Männern vom Kopf nach unten auf den Boden gestellt werden. Wir waren alle überwältigt von den Trommelschlägen, die wir direkt im Herzen spüren konnten, dem Gesang und den Tänzen, bei denen einzelne Trommler Sprünge im Takt der Musik vollführten und uns so die burundische Geschichte nahebrachten.

Nach der Vorführung wurden wir von einem der Trommler durch die Anlage, die aus mehreren Bereichen und kunstvoll geflochtenen Strohhütten bestand, geführt und er erzählte uns während der Führung auf Kirundi die Geschichte des Königs, der sich auf diesem Berg vor den herannahenden deutschen Kolonialherren versteckt hatte.

Wir waren sehr fasziniert von der Leidenschaft, mit der uns die Burunder ihre Kultur nahebrachten und waren dankbar und berührt, das hautnah miterleben zu dürfen.

Am Nachmittag besuchten wir eine Schule der Fondation Stamm, die zusätzlich noch von Burundikids unterstützt wird und bekamen eine ausführliche Führung vom Schulleiter, bei der wir deutlich den Stolz der Lehrer über das technische Equipment zu spüren bekamen.

Fast direkt hinter der Schule befindet sich ein Jugendzentrum, das mithilfe einer Stiftung des Fußballers Thilo Kehrer in Kooperation mit Burundikids und der Fondation Stamm gegründet wurde. Der Leiter des Zentrums zeigte uns die Einrichtung, in der am Tag bis zu hundert Kinder und Jugendliche, teilweise auch Erwachsene, eintreffen, um an Projekten teilzunehmen oder frei zu spielen, zu lesen oder zu lernen.

Am späten Nachmittag nahm uns der Leiter des Jugendzentrums noch mit in eine katholische Kirche, was sich rein kulturell sehr interessant für uns gestaltete. Die riesige Kirche, in der sich um die fünfhundert Menschen einfanden, war sehr bunt dekoriert und kreierte eine stimmige Atmosphäre für den Gottesdienst. Da alles auf Kirundi war, verstanden wir inhaltlich nichts, dafür erkannten wir aber einige Melodien und den Ablauf des Gottesdienstes wieder. Bei den Liedern war die gesamte Kirche dazu eingeladen, mitzuklatschen, was dem Gottesdienst etwas Lebhaftes und Fröhliches verlieh. Zudem ist uns die Kirche als sehr kinderfreundlich und offen vorgekommen - so war es beispielsweise kein Problem, dass die vielen Kinder nicht die ganze Zeit stillsaßen oder teilweise in der Kirche herumliefen. Der Großteil unter ihnen beeindruckte uns jedoch mit einer enormen Ausdauer, dem Gottesdienst zu folgen! So haben wir festgestellt, dass der Glaube den Menschen viel bedeutet und Kraft gibt.

Montag Tag 8

Am nächsten Tag wollten wir schließlich nach Bujumbura zurückkehren, allerdings verzögerte sich unsere Abfahrt ein wenig. Da wir eine Schraube im Reifen stecken hatten, kümmerte sich unser Fahrer Médar eigenhändig um die Reparatur des Reifens. Wir waren alle sehr froh und beeindruckt, dass er die leichte Veränderung des Reifendrucks gespürt und uns von einer größeren Panne bewahrt hatte!

Während der Fahrt hielt Médar des Öfteren an, mal um Mangos oder Avocados für uns zu kaufen und als er mitbekam, dass sich Felicia auf der Reise eine Erkältung zugezogen hatte, stieg er extra am Straßenrand aus, um ihr frischen Eukalyptus zu pflücken. Seine aufmerksame und fürsorgliche Art hat uns alle sehr beeindruckt.

Der Verkehr in Burundi kann schnell sehr aufregend und unübersichtlich werden, dazu kommen kurvige, teils ungesicherte Straßen, aber auch hier bewahrte unser Fahrer stets einen kühlen Kopf. Während der Fahrt bewunderten wir immer wieder die weitläufige und farbenfrohe Landschaft mit seinen Bewohnern: Menschen am Straßenrand vor ihren Hütten oder auch auf den Straßen als Radfahrer, meist schwer beladen.

In Bujumbura angekommen, machten wir zuerst Halt bei einem Kaffeladen, um ein paar Mitbringsel zu kaufen, versorgt mit Kaffee- und Espresso verließen wir also den Laden. In Burundi ist Kaffee vor allem ein großer Bestandteil des Exports, entstanden durch die Kolonialherrschaft, die Mehrheit der Bevölkerung trinkt Tee. Bei unserem nächsten Stopp wollten wir ebenfalls Tee kaufen, was sich zunächst jedoch etwas schwierig gestaltete. Als die Verkäuferin des Tees uns schon beim Betreten des Ladens grimmig anschaute, zweifelten wir kurz daran, hier wirklich etwas zu kaufen. Zwar bekamen wir schließlich alle unseren Tee, doch die schlechte Laune der Frau war uns neu. Bisher waren wir nur herzlichen, zuvorkommenden Burunderinnen und Burundern begegnet. Insgesamt hat uns der gemeinschaftliche Umgang der Burundischen Bevölkerung während der gesamten Reise nachhaltig beeindruckt: Man grüßt beispielsweise fremde Menschen auf der Straße, ohne dass es komisch wirkt. Unsere letzte Mission des Tages bestand darin, neue Karten für den Weihnachtskarten-Verkauf an der Schule zu besorgen. Eine gute halbe Stunde

und 640 Karten später saßen wir wieder im Wagen. Von der langen Fahrt erschöpft ging es anschließend wieder zurück in das schon bekannte Hotel in Bujumbura. Nach den letzten Tagen in verschiedenen Hotels, fühlte es sich fast an, wie nach Hause kommen. Wir hatten alle kurz Zeit um anzukommen und zu duschen, bis wir uns auf den Weg zum Restaurant von Verena Stamm und ihrem Mann gemacht haben. Sie hatte uns noch einmal zum Abendessen eingeladen, zusammen mit Phillip Ziser und anderen Mitarbeitern der Organisation Burundikids. Somit hatten wir nochmal Zeit, in Ruhe die Erlebnisse und Erfahrungen der vergangenen Tage mit den anderen zu teilen.

Dienstag Tag 9

Heute war unser vorletzter Tag in Burundi, der uns alle noch einmal ganz schön aufgewühlt hat. Am Morgen ging es wieder relativ früh los. Gegen 9 Uhr wurden wir von einem Bus abgeholt, der uns zum Büro der Fondation Stamm gebracht hat. Von dort aus fuhren wir zum ersten Besuchsort des Tages, in ein Mutter-Kind-Heim der Fondation, wo wir zunächst herzlich mit einem Lied begrüßt wurden.

Die Leiterinnen des Heims hatten uns, zusammen mit ungefähr zwanzig jungen Frauen, schon erwartet und wir stellten uns einander vor. Wir waren kurz vor Mittag gekommen und so köchelte schon das Mittagessen in der Küche über einem Feuer. Zunächst wurde uns der Tagesablauf der Frauen und Kinder im Heim erklärt: Viele der Frauen verlassen tagsüber das Heim, um einer Ausbildung nachzugehen, andere bleiben im Heim bei den Kindern. Daraufhin wurden uns die Schlafräume der Frauen gezeigt, jede Mutter teilt sich ein Bett mit ihrem Kind. Wie wir später erfuhren, waren viele der Frauen noch unter achtzehn, als sie ungewollt früh durch Vergewaltigung schwanger wurden. Eine der Leiterinnen erzählte uns, dass das jüngste Mädchen des Heims, zwölf Jahre alt, momentan beim Arzt zu einer Untersuchung mit ihrem Baby sei. Sie erzählte uns auch, dass die meisten dieser Frauen und Mädchen vom Land in die Stadt gekommen waren, um beispielsweise als Putzkraft zu arbeiten. In Ermangelung sicherer Arbeitsverhältnisse hätten sich in vielen Fällen ihre Arbeitgeber an den jungen Mädchen vergriffen. Ziemlich schockierend fanden wir auch, wie die meisten Familien der Missbrauchten darauf reagieren: Anstatt die Mädchen nach solch einer schrecklichen Erfahrungen zu unterstützen, werden sie daheim rausgeschmissen und allein gelassen. Das Heim bildet in solchen Fällen eine Art Auffangbecken, wo die Frauen mit ihren Kindern vorerst leben können. Dort helfen zwei gelernte Psychologinnen den jungen Frauen, mit den erlittenen Traumata umzugehen. Zuzuhören sei ein wichtiger Bestandteil dieser psychologischen Begleitung, erfuhren wir.

Im nächsten Schritt wird versucht mit Hilfe der Frauen die Täter ausfindig zu machen und vor Gericht zu bringen. Somit soll langfristig auf das Thema aufmerksam gemacht, aber auch eine Perspektive für die Opfer geschaffen werden. Nach diesem Besuch waren wir alle ziemlich geschockt und fertig, weswegen es erstmal wieder zurück ins Büro der Fondation Stamm ging, um dort Mittag zu essen.

Am Nachmittag wartete ein weiterer Programmpunkt auf uns: Ein Waisenheim, ebenfalls in Bujumbura. Dort angekommen wurden wir abermals singend in Empfang genommen. Wir hatten vor dem Besuch in der Stadt extra noch einen Ball als Geschenk für die Kinder gekauft, den wir den Betreuerinnen des Heimes übergaben. Dieser wurde sofort eingeweiht. Ähnlich wie beim vorherigen Besuch im Mutter-Kind-Heim, wurden wir durch das Haus und

die verschiedenen Schlafräume der Kinder geführt. Die Betreuerinnen erzählten, momentan seien sechszwanzig Kinder im Heim. Es habe aber auch schon Zeiten gegeben, in denen vierzig Kinder in dem Heim untergekommen waren, Kinder ablehnen würden sie nie. Auffällig war, dass die Kinder sich, verglichen mit denen in dem Heim in Ngozi, um einiges schüchterner und ruhiger verhielten. Ein kleines Mädchen, circa zwei Jahre alt, hatte auffällige Narben von Verbrennungen im Gesicht und weitere Narben am Arm. Von den Betreuerinnen erfuhren wir, sie sei erst vor drei Monaten ins Heim gekommen. Ursache für die Verletzungen sei die Gewalt ihrer Großmutter gewesen. Wegen kleiner Missgeschicke einer Zweijährigen habe sie dem Mädchen heißes Wasser ins Gesicht geschüttet und ihr zweimal den Arm gebrochen. Ein anderer Junge war im Gefängnis geboren worden und hatte dort, bis er mit drei Jahren in das Heim kam, schlimme Dinge miterleben und sehen müssen. Als Folge habe er häufig aggressive Ausbrüche, auch den anderen Kindern des Heimes gegenüber. Außerdem würde er nicht sprechen, erzählten uns die Betreuerinnen. Geschichten, die uns verstörten und den Tränen nahe brachten.

Einigen Kindern waren die Traumata ins Gesicht geschrieben und sie blieben uns gegenüber schüchtern. Mit der Zeit tauten sie jedoch ein wenig auf und wir wurden dazu aufgefordert, im Wohnzimmer mit ihnen zu tanzen. Als wir merkten, dass die Kinder müde und weinerlich wurden, kündigten wir unser Gehen an. Die Betreuerinnen baten uns zwar noch etwas länger zu bleiben, wir entschieden uns aber trotzdem dazu bald zu gehen. Wir verabschiedeten uns, nicht ohne die eine oder andere Träne zu verdrücken. Zurück im Auto mussten wir das Erlebte erst einmal verdauen.

Da es unser letzter Abend war, wollten die Mitarbeiterinnen vom Büro den Abend unbedingt mit uns verbringen. Zudem waren sie der Meinung, dass wir nicht nach Hause fliegen könnten, ohne einen burundischen Karaoke-Abend miterlebt zu haben. So verabredeten wir uns in einer Karaokebar. Leider hat das letztlich nicht geklappt, da Zeitangaben in Burundi oft nur einen indikatorischen Charakter haben: Wir sind nach drei Stunden in der Bar gegangen und müssen die sieben Mitarbeiter, die dann, wie wir am nächsten Tag erfahren haben, gekommen sind, knapp verpasst haben. Aber auch das nimmt niemand jemandem krumm.

Mittwoch Tag 10

Am Mittwoch war unser letzter Tag in Burundi. Morgens haben wir zunächst einmal das letzte Mal in der Urban Lodge gefrühstückt. Das Frühstück war super lecker und der Obstsalat dort ist definitiv etwas, was wir vermissen werden. Nach dem Frühstück fingen wir an, alle unsere Sachen zu packen, was sich als schwieriger herausstellte als gedacht, da wir alle viele Mitbringsel gekauft hatten, welche sich sehr schwer einpacken ließen. Anschließend wurden wir ein letztes Mal von Verena am Hotel abgeholt und haben uns auf den Weg zu ihrem Büro gemacht. Auf dem Weg hielten wir jedoch noch an einem kleinen Obststand, der eine Riesenauswahl hatte, um Mangos und Maracujas zu kaufen. Als wir endlich die ganzen Früchte besorgt und eingepackt hatten, haben wir unsere Weg ins Büro vorgesetzt. Im Büro angekommen haben wir uns von allen verabschiedet und eine Mitarbeiterin abgeholt, welche uns auf einen Stoffmarkt begleitete. Der Stoffmarkt war riesig und sehr unübersichtlich. Die Mengen an Stoffen und Kleidungsstücken haben uns sehr beeindruckt, besonders die Anzahl an verschiedenen Mustern. Nach langem Suchen

haben die Lehrerinnen eine passende Bluse und einige schöne Stoffe gefunden. Da unsere Koffer noch nicht fertig gepackt waren, haben wir uns dann auch schon auf den Weg zurück zum Hotel gemacht. Dort angekommen, hatten wir dann noch zwei Stunden Zeit, welche wir genutzt haben, um uns ein wenig auszuruhen und unsere Koffer endgültig zu packen. Um 15:45 Uhr kamen dann auch schon Nadège, Harald, Verena und Philip, welche uns zum Flughafen brachten. Den Weg zum Flughafen konnten wir schneller zurücklegen als gedacht und so waren wir nach weniger als einer Stunde am Flughafen. Auf der Fahrt zum Flughafen haben wir alle sehr wehmütig auf diese tollen, aber auch bedrückenden Tage zurückgeschaut. Der Abschied fiel uns sehr schwer, besonders von Nadège welche wir alle sehr in unser Herz geschlossen haben. Dabei haben wir schon einige Tränchen verdrücken müssen, da wir Burundi und die gesamte Reise als sehr beeindruckend und positiv wahrgenommen haben – es war einfach besonders. Die freundlichen Menschen und die Art, wie Menschen mit ihren Schicksalen umgehen, haben uns sehr berührt. Wir werden Burundi und die Menschen niemals vergessen und sie werden für immer einen besonderen Platz in unserem Herzen haben. Wir hoffen darauf, irgendwann einmal zurückzukommen.

Save the date:

Herzliche Einladung zu unserem

Burundi-Benefizabend am Donnerstag, 16. Mai 2024

Es erwarten Sie weitere Einblicke und Bilder unserer Reise.